

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1230

LOG Titel: Ammer, häufiger Amber und Amper (Fluß in Baiern)

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

weit hervor ragen, und in Hinsicht der Dicke zu der Größe des Mundes passen; ein weitmundiges Kind kann eine sehr dünne Warze nicht fassen und festhalten. 3) Die Amme muß überhaupt gesund und blühend seyn. Als ein Zeichen der Gesundheit werden gewöhnlich gute Zähne gerühmt; doch leidet dies Ausnahmen, Schwindsüchtige haben oft die schönsten Zähne, die sich freilich dem Kennnerauge durch eine milchbläuliche Farbe und einen gewissen Grad von Durchsichtigkeit auszeichnen. Einzelne Zähne können durch zufällige äußere Beschädigung, ja mehrere durch unvorsichtigen Wechsel kalter und heißer Speisen und Getränke verdorben seyn, ohne daß die Person sonst ungesund ist. Vorzüglich richte man sein Augenmerk auf Hautkrankheiten; der leiseste Verdacht irgend eines Ausschlages, oder gar eines venerischen Uebels, entferne die Amme. 4) Die Amme muß sanfter Gemüthsart, doch nicht zu furchtsam und schreckhaft, und nicht mannsüchtig oder gar ausschweifend und liederlich seyn. 5) Sie muß nicht lecker, nicht unmäßig im Essen und Trinken, oder gar gefräßig und nicht hitzigen Getränken ergeben seyn. 6) Sie muß sowol auf eigne als auf des Kindes Reinlichkeit halten. 7) Sie darf keinen zu festen, aber auch keinen unruhigen Schlaf haben, und muß überhaupt ohne große Beschwerde öfteres Wecken und anhaltenderes Wachen ertragen können. 8) Sie darf nicht menstruiert seyn; denn eine säugende Frau oder Amme, die ihre Regeln bekommt, ist entweder wieder schwanger geworden, oder hat zu große Neigung es zu werden, oder ist sonst ungesund. In keinem Falle ist weder ihr noch besonders dem Kinde das Säugen und Saugen zuträglich. Es ist gewöhnlich ein Mißgriff, wenn eine verheiratete Frau zur Amme gewählt wird, denn abgesehen von der Immoralität die es oft verräth, wenn eine Frau ihr rechtmäßiges Kind und ihren Hausstand ohne die größte Noth verläßt, um einige Thaler zu gewinnen, so ist sie der ehelichen Umarmungen meist zu sehr gewohnt, und die Sehnsucht danach treibt die Menstruation hervor, oder schadet sonst ihrer und des Säuglings Gesundheit. 9) Die Amme darf wo möglich nicht schon gar zu lange entbunden seyn; je frühmilkender, bei übrigens gleichen Umständen, desto besser. Große Vorsicht ist bei dem ersten Anlegen des Kindes an die Ammenbrust zu empfehlen. Erstlich, damit es nicht die Milch trinke, die gleich nach dem Abschiede der Amme von ihrem eigenen Kinde absondert ist; denn diese Gemüthsbewegungen haben nur zu großen Einfluß auf die Beschaffenheit der oft in demselben Augenblicke absonderten zuschießenden Milch, die also vor dem Anlegen des Säuglings erst fortgeschafft werden muß. Für's andre verhindre man, daß der zarte Säugling nicht gleich die ganz volle Ammenbrust erhalte, er verschluckt sich sonst bei dem zu übermäßig ausströmenden Vorrathe, und überladet sich leicht den Magen. In der Folge sey man sehr sorgsam, daß der Säugling nicht etwa einmal unmittelbar nach gehabter heftiger Gemüthsbewegung der Amme, durch Schreck, Gram, Verdruß, Aergerniß, an die Brust gelegt werde. Mehr als einmal haben wir danach den Tod des Säuglings unter Zuckungen in wenigen Stunden ohne Rettung, oft wenigstens heftige Zuckungen und andauerndes Uebelbefinden des Kindes erfolgen sehen. Selbst nach ungewöhnlich heftiger Körper-

bewegung, soll die Amme den Säugling nicht vor völliger Erholung und Abkühlung und Fortschaffung der erhitzten Milch, durch künstliches Ausaugen auf irgend eine Art, an die Brust legen. — Was die Diät der Amme betrifft, so ist auch dabei manches zu beobachten. Im Ganzen lasse man sie bei ihrer gewöhnlichen Lebensart. Die Bauerdirne verlangt derbere Kost und stärkere Leibesbewegung als das Stadtmädchen. Soll eine solche Dirne in vornehmen Häusern auf einmal nur Weizenbrod, feine Gemüse, kräftige und gewürzte Fleischspeisen genießen, so verschwindet oft bei der für andere noch so nahrhaften Speise die Milch zusehends, oder nimmt eine undienliche Beschaffenheit an. Man vermeide vorerst nur blähende Kohl-, Rüben- und Hülsenfrucht-Arten, und merke übrigens auf, wie dem Kinde die Milch bekomme. Nach und nach mag es sich auch an blähende Speisen gewöhnen, man gebe der Amme nur Gelegenheit sie gehörig auszuarbeiten, welches bei Gefangenhaltung im Zimmer, bei gänzlich abgesehnter Uebung der Körperkräfte nicht geschehen kann; denn unter diesen Umständen vermindert sich die Milch auch bei den leichtverdaulichen Speisen; die Amme selbst nimmt zu an Fett, ab an Milch. Wein und andre hitzende Getränke dienen einer Amme desto weniger, je seltener sie dieselben vorher genoss. — Die Beurtheilung der Ammenmilch, selbst nach sinnlichen Eigenschaften, ist nicht so sicher, als man glauben möchte. Dünn- und Dickflüssigkeit ist relativ. Das gewöhnliche Probestückchen, wo man einen Tropfen auf den Nagel des Daumens nimmt und bemerkt, ob er bei schräger Lage langsam oder schnell abfließe, entscheidet wenig oder nichts; sehr junge Milch enthält immer mehr wässerige Theile und fließt leichter als ältere, die Speisen und Getränke haben auch Einfluß darauf. Ob die Milch gelber oder blauer von Farbe sey, also mehr oder weniger ölige Theile enthalte, entscheidet an und für sich auch nicht allein; freilich wird bei einer minder frischmilkenden Amme eine gar zu dünne und bläuliche Milch kein ganz günstiges Vorurtheil erregen, und eine Milch, die beim Stehen in einem Gefäße gar zu viel Rahm absondert, nicht jedem Kinde zusagen; doch wenn die Amme sonst alle erforderlichen guten Eigenschaften hat, so kommt es immer noch darauf an, wie der Säugling sich bei dieser minder dienlich scheinenden Milch befinde, oder wie sich die Milch bei einer zweckmäßigeren Diät arte. Zuweilen hat die Milch bei sehr gelber ins Grünliche ziehender Farbe und dünnflüssiger Beschaffenheit, einen offenbar widerlichen Geschmack; dann ist sie freilich nicht von guter Beschaffenheit. Noch ein Umstand, worauf man zu achten hat, ist der, ob die Milch leicht fließe, oder ob die Amme hartmilkend sey; letzteres kann, zumal bei schwachen Kindern sehr nachtheilig seyn, und ist nicht zu verwechseln mit der überhaupt zu geringen Milchabsonderung; letztere wird erkannt, wenn die Brust nach mehrstündiger Ruhe immer schlaff bleibt, und beim Streichen mit ein paar Fingern gegen die Warze zu die Milch nicht in Strahlen, sondern nur in einzelnen Tropfen ausläßt; dies verräth Mangel; da hingegen die hartmilkende Brust bald schwillt und straff wird, aber die Milch nicht leicht ausläßt.

(Wiedemann.)

Die Amme ersetzt nicht ganz vollkommen die Stelle der Mutter für das ihr fremde Kind, welches sie säugt.